

Die Buche, daß nun ihren Segen sie thue,
 Sie fiel einem Armen zum freundlichen Loos.
 Bald kam auch die Tanne, die ernste, zur Ruhe:
 Sie bot ihre Blätter dem Müden zur Truhe
 Und sank in der Gräfte verschwiegenen Schoß.

Die lustige Weide gab ihre Gewinde
 Der weinvollen Tonne zum schürzenden Reif,
 Die Birke, die leichte, bot Reiser und Rinde
 Zur strafenden Ruthe dem fehlenden Kinde,
 Der Mutter zum Fliegen abwehrenden Schweif.

Nach Wunsche muß Alles dem Ahorn gelingen:
 Er dienet, gewölbt, einer Laute zur Brunn;
 Und wenn die metallenen Saiten sich schwingen
 Und helle melodische Weisen erklingen,
 Da zittert der Liederentzückte vor Lust. (Stöber.)

16. Die Eiche.

Die Eiche ist der europäische Urbaum. Jene Wanderschaaren, die einst an den Küsten von Griechenland eine Heimath suchten, verehrten ihn als Lebensbaum, als kostbare Habe des großen Nährvaters. Seine Früchte sättigten sie, in seinen Stämmen fanden sie Wohnung, unter seinen Wurzeln sprang der tränkende Quell. Und selbst als längst die barbarische Rauheit menschlicher Sitte gewichen war, erhielt sich die Verehrung für den Segenspender unverkümmert fort in dem Gemüthe der Völker. Bei Griechen und Römern blieb er dem Olympier geweiht, aus seinem Rauschen tönten ihnen Stimmen der Zukunft; der Skandinavier aber und der Deutsche sah das Haus des Donnergottes in dem Eichenwipfel, und ihre Priester pflegten die heilige Mistel, die auf ihm wuchert und in des blinden Hödhrs Hand zum Todespfeil geworden war, an dem Valder der jugendliche Gott des Frühlings verblutete.

Kein zweiter Baum glich ihm an wildfühner Schönheit, aber keiner bot sich auch dem ersten Bedürfnis zu ergiebigerem Dienst. Das Haus des Lebenden, der Sarg des Todten, das Schiff, das den Seefahrer trug, die Lanze, die der Jäger schwang: Alles gab